

BEFRAGT



erwähnen ist sicherlich die gemeinsamen Förderrichtlinien. Weiters finden jährlich Austauschveranstaltungen mit den Energieverantwortlichen der Gemeinden statt.

Bestehen bereits konkrete Pläne oder Projekte, die die Energiestadt-Region in Angriff nehmen wird?

Huber: Das KMU-Programm (Energieeffizienz für KMU) ist ein laufendes Projekt der Region. Die Startveranstaltung hat am 9. Mai 2012 stattgefunden. Zurzeit laufen Abklärungen für ein ProjektWerkzeug Energie-Region.

Sie präsidieren die Fachgruppe Energie des Vereins St.Galler Rheintals. Wie setzt sich diese Fachgruppe zusammen und was sind Ihre Aufgaben.

Huber: Die Fachgruppe setzt sich aus 3 Vertretern aus Gemeinden, einem Vertreter des AGV, einem Vertreter des AFUE St. Gallen. Verstärkt wird die Fachgruppe durch die Geschäftsstelle des VSGR. Seit kurzer Zeit hat auch ein Bürgermeister aus dem Voralberg Einsitz genommen. Die Fachgruppe Energie befasst sich mit sämtlichen energierelevanten Themen, sorgt zusammen mit anderen Partnern für Fachveranstaltungen und Infoanlässe. Ebenfalls ist sie für die Koordination in der Region verantwortlich.

Alle zwölf Rheintaler Gemeinden bilden nun die erste Energiestadt-Region der Schweiz. Welche Bedeutung hat ein solches Label, respektive was kann man konkret damit umsetzen?

Rolf Huber: Es ist erfreulich, dass alle 12 Gemeinden mit dem Energiestadtlabel ausgezeichnet worden sind. Es zeigt, dass sich die Rheintaler Gemeinden für Nachhaltigkeit und sparsamen Umgang mit Energie einsetzen. Die Gemeinden nehmen damit auch ihre politische Verantwortung wahr und setzen ein Zeichen mit Vorbildfunktion gegenüber der Bevölkerung.

Der regionale Austausch wird ja in Bezug auf das Energiestadt-Label immer wieder erwähnt. Können Sie konkrete Beispiele nennen, wo ein solcher Austausch bereits gefruchtet hat?

Huber: Der regionale Austausch wird schon länger praktiziert. Zu

Das Rheintal – die Energiestadt

Alle Gemeinden der Region St.Galler Rheintal von Rüthi bis St.Margrethen sind Energiestädte und das Rheintal ist damit die erste Schweizer Energiestadt- und Vorzeige-Region im Kanton St. Gallen.

CÉCILE ALGE

RHEINTAL. Das Rheintal hat Grund zum Feiern. Denn alle zwölf Gemeinden verfügen über das Label Energiestadt und bilden zusammen die grösste Energiestadt-Region der Schweiz. Das heisst, sie stehen gemeinsam – mit individuellen Massnahmen – für eine nachhaltige Erzeugung und effiziente Nutzung von Energie ein. Mittlerweile sind es rund 300 Energiestädte in der Schweiz, die erneuerbare Energien und umweltverträgliche Mobilität fördern und auf eine effiziente Nutzung der Ressourcen setzen.



Bild: Cécile Alge

Applaus fürs Rheintal: Die Gäste gratulierten zum Label Energiestadt-Region.

Der Vision näher gekommen

Die Erlangung des Labels Energiestadt-Region wurde kürzlich gebührend gefeiert, nämlich bei der Firma Jansen AG in Oberriet. Willi Haag, Vorsteher des kantonalen Baudepartementes überbrachte das Label Energiestadt-Region und damit verbundene Glückwünsche. Er zeigte sich dabei überrascht, mit welchem Engagement die Gemeinden in Sachen Energieeffizienz zur Tat geschritten sind. Auf diese Weise

sei man auf gutem Wege, dass seine Vision eines Energiekantons St.Gallen eines Tages Wirklichkeit werde.

Engagement steckt an

Daniel Büchel, Vizedirektor des Bundesamtes für Energie und Programmleiter EnergieSchweiz, referierte ebenfalls an der Labelübergabe. Er wies darauf hin, dass es in Sachen Energieverbrauch nicht mehr so weitergehen könnte wie



Das Rheintal, die erste Schweizer Energiestadt-Region.

«Energiestadt-Gemeinden», denn die Bürger seien viel näher an den Gemeinden als beim Kanton oder beim Bund. Und wenn sich eine Gemeinde für eine gute Sache engagiere, übertrage sich das bestenfalls auf die Bürger. «Gerade anhand der Energiestadt-Region zeigt sich, dass ein solches Engagement nicht nur in der Theorie besteht, sondern dass es auch wirklich funktioniert. Das hat Pilotcharakter», schloss Büchel.

bisher. «Unser Bedarf muss mit erneuerbaren Energien gedeckt werden. Es ist Zeit, uns auf den Weg zu machen, damit wir das erreichen», sagt er. Er lobte diesbezüglich das Engagement der

INFORMATIONEN DES VEREINS ST.GALLER RHEINTAL

Wie können KMU's ihre Energie- und Ressourceneffizienz steigern?

Mit dieser Frage beschäftigte sich die Infoveranstaltung, zu der der Verein St.Galler Rheintal und der Arbeitgeber-Verband des Rheintals eingeladen hatte.

RHEINTAL. Kleinere und mittlere Unternehmen (KMU), die sich für Energie und Ressourceneffizienz stark machen, profitieren innerhalb kurzer Zeit. Entsprechende Massnahmen zahlen sich aus und verhelfen dem Unternehmen zu einem Marktvorteil und Imagegewinn.

Doch wo soll man als KMU ansetzen, welche Möglichkeiten gibt es, wo kann man um finanzielle Unterstützung ansuchen? Diesen Fragen ging die Informationsveranstaltung über das KMU-Programm für Energie- und Ressourceneffizienz auf lokalen Plattformen nach. Dazu eingeladen hatte der Verein St.Galler Rheintal und

der Arbeitgeber-Verband des Rheintals. Wie gross der Wissensdurst in diesem Bereich ist, zeigte sich am Aufmarsch der Interessierten bei der Jansen AG in Oberriet – er übertraf alle Erwartungen. «Noch an keinem Anlass durfte ich so viele Zuhörerinnen und Zuhörer begrüssen», freute sich

denn auch Moderator Andreas Schläpfer.

Die Erläuterung des KMU-Programmes zeigte, dass es sich um ein Programm handelt, bei dem kleinere und mittlere Unternehmen – branchenunabhängig – in regionalen Netzwerken in einen verbindlichen und dauerhaften Prozess zur Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz eingebunden werden. Es ist ein regionales Beratungs-, Motivations- und Diskussionsangebot, das durch eine regionale Trägerschaft angestossen und unterhalten wird.

KMU, die in einem Entwicklungsprozess mitmachen, profitieren durchschnittlich innerhalb von drei Jahren, indem sich die umgesetzten Energie-, bzw. Ressourcen-Massnahmen zurückzahlen.

Die Fachgruppe Energie des Vereins St. Galler Rheintals tritt als regionale Trägerschaft für das

KMU Programm auf und erhält dazu auch finanzielle Unterstützung des Bundesamtes für Energie. Sie organisiert Informationsanlässe, führt Erfahrungsaustausche zum Thema Energieeffizienz durch und motiviert Unternehmen sich aktiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Zum Beispiel indem Zielvereinbarungen mit der Energieagentur der Wirtschaft eingegangen werden. KMU ab rund 20 Mitarbeitenden werden dabei mit Hilfe von standardisierten Analysen und Monitoringssystemen sowie Informationsangeboten in der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung unterstützt. (ca)

KMU's können sich melden

Ein erster Erfahrungsaustausch findet nach den Sommerferien 2012 statt. Kleinere und mittlere Unternehmen aus dem Rheintal können sich bei Interesse bei der Geschäftsstelle des Vereins St. Galler Rheintals melden: info@regionrheintal.ch bzw. 071 722 95 52.

Die Seite rheintalnews wird vom Verein St. Galler Rheintal herausgegeben und erscheint ca. zehnmal im Jahr.

Label-Übergabe Oberriet

Alle Gemeinden der Region St.Galler Rheintal sind Energiestädte. Hier bei der Labelübergabe in Oberriet: Gemeindepräsident Rolf Huber (v.l.), Daniel Büchel, Vizedirektor des Bundesamtes für Energie und Willi Haag, Vorsteher des kantonalen Baudepartementes. (ca)

BEFRAGT



Nennen Sie bitte ein energietechnisches Highlight Ihrer Gemeinde Mäder.

Siegele: Erste Niedrigenergieschule in ökologischer Bauweise in Voralberg (1998), erste Gemeinschaftsphotovoltaikanlage in Voralberg (1998), Energiekonzept 2002 (z.B. Neubauten der Gemeinde nur mehr Minergie A zu bauen) mit nachfolgender Umsetzung. CO2 Neutrale Dienstleistung 2011.

Zu reden gab ja auch Ihre Strassenbeleuchtung. Verraten Sie uns bitte, was daran denn so besonders ist?

Siegele: 2001 stellten wir die Strassenbeleuchtung auf Einzelampensteuerung mit Teilnachtabschaltung um. Seit Anfang 2012 wird ein Grossteil der Strassenbeleuchtung zwischen 0.00 und 5.00 abgeschaltet. Erweiterungen werden in LED Technik ausgeführt.

Auf der Schweizerseite sind nun alle Gemeinden Energiestädte. Gibt es in Voralberg Bestrebungen, dass dies auch dort geschieht? Könnte es eine Energiestadt Rheintal geben?

Siegele: In Voralberg sind derzeit 33 Gemeinden dabei. Das untere Rheintal ist fast flächendeckend erfasst. Ich hoffe, dass das Rheintal eine Energiestadt wird und werde mein Möglichstes dazu tun. (ca)

In der Schweiz heisst das Label Energiestadt. In Voralberg heisst das Label e5-Stadt. Gibt es Unterschiede – welche?

Rainer Siegele: Es gibt einen kleinen Unterschied. Das Label Energiestadt erhält eine Gemeinde wenn sie 50% der möglichen Punkte erreicht hat. Bei e5 ist die Auszeichnung eine fünfstufige. Ein e mit 25%, zwei e's mit 37%, drei e's mit 50%, vier e's mit 62% und fünf e's mit 75%. Genau gleich ist der Punktecatalog und die europäische Auszeichnung. Mit 50% erhalten die Gemeinden den european energieaward und mit 75% den european energieaward in Gold.

Was tun Sie in Mäder, um die Bevölkerung zu sensibilisieren?

Siegele: Wir informieren die Bürger über die Gemeindezeitung, die Homepage und über Aktionen. Daneben gibt es jedes Jahr das Sonnenfest bei dem der Bevölkerung neben kulinarischen Genüssen Energie und Umweltthemen nahe gebracht werden.

«Energiemanagement lohnt sich»

Im Jahr 2007 führte die Rino Weder AG in Oberriet ein Energiemanagement ein. Die Investitionen haben sich bereits ökologisch und finanziell gelohnt.

CÉCILE ALGE

OBERRIET. Als die Rino Weder AG vor fünf Jahren das Energiemanagement einführte, legte man das Hauptaugenmerk auf die fossilen Brennstoffe. «Das Ziel, das wir mit dem Bund vereinbart hatten, war eine Reduktion wachstumskorrigiert von rund 20 Prozent», erklärt Max Gubser, Abteilungsleiter Pulverbeschichtung, Lager und Logistik. (Bis 2010 wurde ein allfälliges Wachstum des Unternehmens beim Mehrausstoss von CO2 berücksichtigt. Ab 2012 gelten neue, noch nicht ganz geklärte Bestimmungen, weil das Kyotoabkommen ausläuft – Anmerkung der Redaktion). Dazu wurde ein Katalog mit 22 Massnahmen erstellt, die nach und nach umgesetzt werden mussten. Es galt u.a., die Abwärme des Lasers und der Pulverbeschichtungsanlage für die Beheizung von Produktions-

räumen zu nutzen, die Heizrohrleitungen mit Wärmedämmung zu versehen und die Beleuchtung im Betrieb zu optimieren. Für die Umsetzung investierte die Rino Weder AG 150000 Franken – und machte sich mit Tempo daran.

Mehr abgebaut als geplant

Bereits im 2008 wurde der Betrieb CO2-zertifiziert und von der CO2-Abgabe an den Bund befreit. Zwei Jahre später hatte das Oberrieter Unternehmen das Ziel mit der 20-Prozent-Reduktion erreicht. «Jetzt liegen wir schon 52 Prozent über dem Ziel. Denn wir haben 900 Tonnen mehr CO2 abgebaut, als wir in unserem Pflichtenheft vereinbart hatten. Die ausgeführten Energiesparmassnahmen ergaben einen Energie-spar-Effekt von 1360 Mwh – in Franken: 168 640», freut sich Gubser. Er gibt aber auch zu, dass dies



Bild: Cécile Alge

«Die Wärmeabstrahlung dieser Fensterläden wird weiter genutzt», sagt Max Gubser, Abteilungsleiter Pulverbeschichtung, Lager und Logistik.

u.a. daran liege, dass er seine Kalkulationen vorsichtig getätigt habe. Denn es sei schwierig, im Voraus die Investitionen mit dem effektiven Nutzen zu berechnen. Sein Motto: lieber etwas zurückhaltend sein, dafür habe man nachher bestensfalls Vorrat.

Nächstes Projekt in Planung

«Für die Rino Weder AG hat sich

das Energiemanagement bislang gelohnt. Wir konnten auch den CO2-Zertifikats-Handel mit der Stiftung Klimarappen nutzen – das hat rentiert», so Max Gubser. Ausserdem sei ein solches Engagement auch gut fürs Image. Deshalb bleibe man am Ball und habe bereits das nächste Projekt aufgelegt. Demnächst wird bei der Rino Weder AG der Bereich Elektrizität unter die Lupe genommen. Noch in diesem Jahr sollen Ziele formuliert, Investitionskosten durchgerechnet und Machbarkeitsstudien erstellt werden.

Im laufenden Jahr wird das gesamte Heizsystem erneuert. Nach Abschluss des Projekt ca. Sept. 2012 werden nochmals zusätzlich 120 kWh Wärme via Wärmepumpe aus der Abstrahlwärme des Pulverbeschichtungsprozess für die Gebäudeheizung und als Prozesswärme genutzt.